



„Der Bergsteiger“, Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V. Dresden
Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Straße 74. — Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund. — Verantwortlicher
Leiter: Paul Gimmel, Dresden-A. 21, Schlüterstraße 19. — Geschäftsstelle: Sporthaus Karnagel, Dresden-A., Johannesstraße 21
Fernsprecher Nr. 12345 — Postfachkonto des SBB. Dresden 110321

In den Torwalder Wänden.

Der Mond stand wie ein Wagenrad
Am nächt'gen Firmamente,
Warf seinen Glanz vom Torwaldgrat
Hinab in das Gewände.

Stillatmend ruhten Wald und Stein
Im kühlen Silberlichte,
Ich hielt im Abwärtsklettern ein
An einer Wetterfichte.

Sie hing auf vorgewölbter Bank,
Vom Sturm gefällt, ins Freie,
Ihr nacktes Astwerk, fahl und blank,
Glich starrendem Geweihe.

Die Wände und der tote Baum,
Vom Mondenlicht umfangan,
Sind seltsam wie ein Vorweltstraum
Tief in mich eingegangen.

Am stummen Fels in bleicher Nacht,
Hoch ob verschwiegenen Gründen,
Was in der Seele da erwacht,
Wer möchte das wohl künden?

R. S. Wiebach.

Eine Besteigung des Großen Zschirnsteins vor hundert Jahren.

Von Siegfried Störzner, Dresden.

Der Große Zschirnstein gehört noch heute zu den Punkten unserer Heimat, die sich nach Zahl der Besucher nicht mit den Modebergen der Sächsischen Schweiz vergleichen lassen. Es mag dies mit feinem Grund darin haben, daß er zum Glücke des Naturfreundes noch kein Berggasthaus trägt, obwohl schon seit Jahrzehnten rührige Geschäftsleute mehrfach versucht haben, von der Forstverwaltung bez. vom Staate die Genehmigung zur Erbauung einer Gastwirtschaft auf dem Gipfel des Großen Zschirnsteines zu erlangen. Zum anderen liegt der geringe Besuch dieses doch so hervorragenden Aussichtspunktes und höchsten Berges der Sächsischen Schweiz

Der Deutschen Bergwacht zum Gruß!

Am 31. Mai 1930 treffen sich, zum ersten Male in Dresden, die Vertreter der Deutschen Bergwacht. Der Sächsische Bergsteigerbund, von der Bedeutung des Bergwacht-Gedankens durchdrungen, wünscht allen Teilnehmern, daß der diesjährigen Sommertagung der Deutschen Bergwacht recht viel Erfolg beschieden sein möge! Die vorliegende Nummer des „Bergsteiger“ soll den Bergwachtfreunden zeigen, wie wir in und mit unserem Heimatgebiete leben und wie uns die Schule in unseren Felsen vorbereitet zu größeren Bergfahrten.

Und ferner hoffen wir, daß sich neben den Beratungen noch Zeit finden möge, mit unseren Freunden gemeinsam einige frohe Stunden in unseren Felsen zu verleben!

Berg Heil!

Für den Gesamtvorstand des SBB.

G i m m e l

in dem ziemlich langen Anmarsch begründet, der von der nächsten Bahn- oder Schiffstation bis zum Berggrücken geleistet werden muß.

So ist der Große Zschirnstein immer ein wenig Stiefkind geblieben, und er teilt dieses Schicksal mit fast allen Bergen des linkselbischen Gebirges. Das war schon so vor 125 Jahren, als Leberecht Göbinger und Carl Heinrich Nicolai, die Pioniere der Erschließung der Sächsischen Schweiz, ihre Führer durch unser Felsengebirge herausgaben und dadurch einen Fremdenstrom in unsere Heimat lenkten. Ein junger Kandidat namens Carl Merkel wies mit Recht darauf hin, daß in diesen Reiseführern das linkselbische Gebiet zu sehr vernachlässigt worden sei, und er faßte den Entschluß, ein eignes Büchlein vom Vielatal und den angrenzenden Gebirgsgegenden herauszugeben, das denn auch vor hundert Jahren erschien. Sein Wanderbuch beschränkte sich nur auf das Gebirge westlich der Elbe. Merkel wollte dadurch der damals fast noch ganz unbefuchten Gegend zwischen Schandau, Königstein und der Landesgrenze zur rechten Würdigung verhelfen.

Gewissermaßen zur Entschuldigung Göbingers und Nicolais schreibt Merkel: „Sie hätten gewiß auch dieses (linkselbische) Gebirge einer genaueren Untersuchung gewürdigt, wenn ihre Ämter als Seelsorger in ansehnlichen Gemeinden (Bohmen und Neustadt) und ihre hohen Jahre es gestattet hätten . . .“

Merkel erzählt: „Ich begann die genaue Untersuchung dieser Gebirgslandschaft zu einer Zeit, wo man lieber am warmen Ofen sitzt, als solche rauhe Berge und Felsenhöhen zu besteigen und solche grauenvolle Schlüchte zu durchfrischen. Mit Lebensgefahr habe ich fast alle diese Wanderungen allein gemacht und mich nicht selten so verstriegen, daß mir um das Zurückkommen bange wurde . . .“

Lassen wir einmal Carl Merkel selbst berichten, was er uns beispielsweise über Kleingießhübel und die Besteigung des Großen Zschirnsteins zu erzählen hat:

„Das Dörfchen Kleingießhübel, zum Amte Pirna gehörig, liegt 4 Stunden von Pirna und 2 Stunden von Königstein südlich und 1 Stunde von Schandau südwestlich, ringsum von Waldungen umgeben, am nördlichen Fuße des Kleinen Zschirnsteins. Das darin befindliche neuerbaute Erbgericht mit freundlichen Bewohnern gewährt nicht bloß frugale Speisen und Getränke aller Art, sondern auch, wenn der Reisenden nicht zu viele sind, ein recht gutes Nachtquartier . . .“

Der Große Zschirnstein liegt nur ½ Stunde südöstlich von Kleingießhübel hinterm Kleinen Zschirnstein. Doch braucht man bis zu seiner hintersten Spitze 1 Stunde. Er besteht aus lauter Sandstein, auf dem sehr viel Basaltstücke liegen, ist bewaldet, am Fuße ringsum von Waldung umgeben und größtenteils steil, vorzüglich an der Südspitze, wo man unter sich eine fürchterliche Tiefe hat. Auf und an der Südspitze sind auch die schönen Punkte, die uns so vieles Herrliche vor Augen stellen.

Wir gehen zuvörderst auf den Vorposten, einen langen, an der Ostseite befindlichen, steilen Felsvorsprung, wo wir um und neben uns einen tiefen Abgrund haben, aber eine überraschende Aussicht genießen . . . (und nun kommt eine ausführliche Beschreibung des Fernblicks, die ich hier wie bei den weiter unten genannten Punkten übergehe).

Wir brauchen nur kurze Zeit, so stehen wir auf dem Damensteine, der Südspitze des Felsentoloffes, welche zwar nicht der höchste Punkt ist, aber wegen der schönen Lage eine höchst reizende Aussicht, vorzüglich gegen Osten und Süden, gewährt . . .“

Gehen wir etwa 20 Schritte nach rechts, so stehen wir am hohen Dypell, einem zwar bis jetzt nicht gerade bequem zu besteigenden, einige Ellen höheren Felsvorsprunge als der Damenstein. Er ist von dem eigentlichen Felsen getrennt und gewährt durch seine Lage unter allen Bergen des Landes eine der größten und angenehmsten Ausichten über eine außerordentliche Fläche Landes in Sachsen und Böhmen . . .“

Endlich bleibt uns noch übrig das Rabenbad, ein Felsvorsprung auf der Westseite, der vorzüglich deshalb merkwürdig ist, weil er auf seiner Oberfläche eine mehrere Ellen lange, eine Elle breite und ebenso tiefe Hohlung hat, die auch selbst bei anhaltender Trockenheit stets etwas Wasser behält. Daß hier ein Quell im Spiele ist, können wir nicht bezweifeln, doch muß das natürlich auf dieser großen Felsenhöhe und noch dazu auf einem fast ganz isoliert stehendem Felsvorsprunge große Aufmerksamkeit erregen . . .“

Ehe wir beim Rückwege ganz hinunterkommen, stoßen wir auf eine Berghalde, welche beweist, daß hier ehemals Bergbau getrieben worden sein muß . . .“

Rund hundert Jahre sind verflossen, daß Carl Merkel seinen Vielaführer als Wegweiser durch die westliche Sächsische Schweiz herausgab. Vergessen wir da nicht den Dank gegenüber einem Manne, dessen Verdienst es ist, auf dieses schöne Gebiet unserer Heimat aufmerksam gemacht zu haben!

Bloßtod — Westwand.

Von Kurt Freier, Klettervereinigung „Gamsjäger“.

Wie oft haben wir nun schon von dieser Stelle emporgeblickt zur gewaltigen Säule von Fels, haben wir uns erfreut an der kühnen Wucht und der Eleganz ihres Aufbaues, die gerade hier aus der schmalen Lichtung des Weges im Rahmen der schlanken Fichten zur Seite wohl am eindrucksvollsten wirkt. Schon damals, als wir uns die ersten Geheimnisse unserer Bergwelt erwarbten, haben wir hier staunend verweilt; später dann, als uns blutjungen Bürschlein der Gipfel nach der unser erwachendes Können steigenden Felsfahrt über seinen Nordweg eine freudetrunkene Gipfelfstunde geschenkt hatte, da grub sich mit dieser Westwand das Bild dieses vornehmsten Berges unserer Felswelt fest in unsere Herzen. Wir hatten wiederkommen müssen, unser Wissen um den Berg und um seine Blickwand war tiefer geworden und Paul hatte an jenem großen Tage durch sie den Weg zum Gipfel gefunden, als auch unser kleiner Fred eine der frühesten Touren auf dem Nengerweg ausführte und ich den beiden vom Kreuzturmgipfel Glück wünschen konnte. Zwei, fast drei Jahre sind seit dem verflossen, Schweres und Schwerstes haben wir in diesen Jahren gewagt und erkämpft, sind feldstüchtiger und wohl auch besonnener geworden — wir können also auch heute mit gutem Gewissen den schweren Gang durch die

herrliche Wand wagen, zumal Paul als unser Führer gerade in diesem Jahre in seiner Form ist und schon manchen prächtigen Bergerfolg mit heimbrachte.

Das bekannte Geduldsspiel der Ostjandreise, das Hochschleppen der gewichtigen Rucksackriesen zur Bloßstockscharte sind bald vergessen, als wir am großen Block das Seil anlegen, Paul über dessen Kante emporturnt und dann in seiner, sicherer Art auf dem oberen Bande hinüberquert zum Sicherungsring an der Kante. Als Zweiter gehe ich den lustigen Gang mit seiner sauberen Kletterarbeit in verlässlichem Gestein und teile mich bald mit dem Führer in die wenigen, aber guten Standmöglichkeiten. Rudi, unser Dritter, scheint wenig erfreut von der prächtigen Einleitung unserer Fahrt und läßt sich denn auch durch unsere in allen Tonarten gehaltenen Ueberredungsversuche und die Aussicht auf Rückensicherung nicht zum Nachkommen bewegen; ihm scheint die Ausgesetztheit der Querung ins Gemüt gefahren zu sein — lustige Quergänge waren ja schon immer seine schwache Seite. Glücklicherweise ergibt sich der Ausweg, daß unser Kamerad mich beim Stellen des Steigbaumes für den Führer am folgenden Ueberhang von der Scharte aus mit unserem zweiten Seil sichert, so daß ich mich ganz der Unterstützung des Führers widmen kann. Wir prüfen unsere Seilknotten, den Lauf der Seile durch den Ring, ich finde gute Tritte und Griffe und nehme Stellung unter dem Ueberhang des Weiterweges. Kaßengleich hat sich Paul auf meine Schultern geschoben, er arbeitet angestrengt und sucht in dem nur wenige Meter an der Kante hochziehenden, aber stark überhängenden Riß nach guten Fortbewegungspunkten. Paul steht noch zu überhängend, geht deshalb zurück und ich muß nun noch höher und weiter vom Fels weg, verliere aber dabei für eine Hand den glänzenden Griff von vorher. Wieder ist Paul auf meiner Schulter, verlangt noch weiteres Weggehen — mit gestreckten Armen muß ich sein Körpergewicht erhalten — Zähne zusammen! Ich fühle ein Entlasten einer, dann beider Schultern und als ich schnaufend wieder auf den großen Tritten beim Ringe stehe, hat Paul auch schon rasch, doch sicher und wohlbedacht dies schwere Stück Felsarbeit hinter sich gebracht. Unser zweites Seil ist überflüssig geworden, da wir ja nun doch nur zu Zweit die Tour ausführen müssen; in hohem Bogen fliegt das mich noch mit meinen Gefährten in der Scharte verbindende Ende zu diesen hinab, ehe ich zu meinem Führer hinaufsteige, der scharf nachsichern muß, da mir bei der Ueberwindung des Ueberhangs die Unterstützung fehlt und gerade an dieser Stelle das Gestein sehr morich und sandig ist. — Auf schmalem Sims hocken wir beide, das Seil zur Sicherung um einen großen pilzförmigen Felszacken geschlungen, halten Schnaufpause und blicken hinaus in die klare Weite. Der Tag hat gehalten, was der Morgen versprach, blauen Himmel über uns und sommerliche Wärme gebracht, die wir aber bei unserer angestrengten Felsarbeit fast als drückend empfinden.

Schwer war das letzte Stück Arbeit gewesen und gleich stellt uns die Wand ein neues Hindernis in den Weg, dessen Ueberwindung eine kleine Meisterleistung fordert. Paul hat hier Erfahrung und beordert mich daher mit dem Rücken zum Fels sitzend unter den Einstieg der tiefen Rinne, die überhängend und glatt ansetzt und den Weiterweg vermittelt. Diese etwas ungewöhnliche Art der Unterstützungsstellung ist nun aber keineswegs so nett, als sie zuerst aussieht, da man in dieser Haltung einige gute Griffe nur schlecht ausnützen kann. Wieder besteigt Paul meine Schultern, kommt aber auch nach einigen Versuchen nicht in die Rinne hinein, da er den einzigen „Zweifinger“-Griff trotz aller Stellungskünste nicht so erreichen kann, daß seine Lage als sicher anzusehen ist. Paul geht zurück und will mir eine andere Unterstützungsstellung anraten, als ich auf den originellen Gedanken komme, ihm meinen Kopf als Tritt anzubieten. Nach einigem Zögern macht Paul auch von meinem Rat Gebrauch, mir ist dabei, als ob ich um einen Viertelmeter zusammengestaucht würde und ich habe sicher ein laudummes Gesicht geschnitten — gottlob, daß niemand es sah — das Kopfbalancieren habe ich mir nun doch einfacher und weniger drückend vorgestellt! Endlich schiebt Paul sich behutsam in die Rinne und gewinnt in harter Arbeit langsam Boden. Meter um Meter läuft das Seil ab, ewig lange scheint mir die doch so kurze Spanne Zeit zu währen, und endlich fordert mich der Ruf von oben zum Nachkommen. Sauer ist der Einstieg in die glatte Rinne und ich muß schon um gutes Aufpassen bitten; wo die Rinne sich stark nach rechts windet, gehts lustig, aber fein gerade empor zum nächsten Sicherungsplatz an freier Wand bei einem fragwürdigen Haken, der so dünn ist, daß ich ihm keinen Sturz zutrauen möchte. Der Platz hier ist fein, wenn auch sehr ausgesetzt und

man kann nun immer den Führer auf seinem Weiterweg beobachten. Vom Gipfel herab zieht mitten durch die Wand eine in der Mitte nach links abgelenkte tiefe, rißartige Rinne, die links von unserem Stand abbricht. Der Einstieg ist ausgesetzt und auch nicht leicht, die Rinne selber von rauhem Gestein mit wabenartigen Verwitterungsbildungen — die guten Griffe sind gezählt. In beruhigend sicherer Art geht nun Paul diesen schweren Weg zum Gipfel, der Sicherungsring vorm Knie verringert die Gefahr eines Sturzes. Die letzten Meter scheinen noch eine besondere Aufgabe zu bergen, denn kurz vorm Ausstieg stockt das Vordringen nochmals, aber dann kann ich Pauls Heilruf freudig erwidern. Um die Schönheit dieses letzten Wegstücks voll auszukosten, lasse ich den ganzen Kletterkram, Seilschlingen und Karabiner, erst aufhissen, ehe ich meinem Führer folge. Ich komme rasch vorwärts, Riße und Rinnen habe ich immer gern geklettert, nur vorm Ausstieg muß ich erst ordentlich verschnaufen — fast ist's eine Flanke links, die man in dieser Höhe ausführen muß. — Der Uebergang zum Hauptgipfel ist beinahe ein Spaziergang nach den Schwierigkeiten der Wand.

Wir brauchen uns am Gipfel nichts zu sagen, der feste Händedruck und das Leuchten der Augen spiegeln unsere Freude über den gelungenen Felsgang wieder und lange, lange lassen wir unsere Gedanken mit den Wolken des Mittags um die Wette ziehen, ehe wir im alten Gipfelbuch blättern, alle die schlichten Eintragungen von erkämpftem Gipfelglück auf uns wirken lassen und feststellen, daß nur wenig mehr als fünfzig Partien vor uns Kletterfreuden in dieser herrlichen Wand, dem Meisterstück unseres unvergeßlichen Rudolf Klemm, gesucht und gefunden haben.

Die Raft im Kreise unserer Kameraden, die unsere Arbeit im Fels dauernd verfolgt hatten und uns nun mit herzlichen Glückwünschen empfangen — einer schmückt uns gar mit frischen Fichtenreihen — läßt unsere Spannung vollends verebben und schenkt uns noch die Freude, eine weitere Partie in der von uns begangenen Wand zu sehen und mit ihrem Vordringen nochmals all die beglückende Kletterfreude unserer Besteigung zu durchleben. —

Wieder sind lange Jahre vergangen. Große und kleine, leichte und schwere Gipfel der Heimat und der Alpen sind uns inzwischen zum Erlebnis Eigentum geworden, aber auch in unseren kleinen Kreis sind das Leben und die Berufspflichten fordernd getreten. — Stumpf geworden der Eise und verpflanzt in weite Flachlandfernen der Andere und selten nur können gemeinsame Bergfahrten die Taten unserer Bergjugendzeit erinnernd wachrufen. — Dann stehen wir wohl auch wieder im Anblick der trostigen Moßstocksäule, Gipfel und Weg sind uns vertraut, was uns einst unbekanntes Land — Sehnsuchtsland — war, hat uns der Berg gegeben und hat uns gleich vielen seiner Brüder mehr geschenkt als die Enthüllung seiner Geheimnisse — das Wissen um unserer Heimatberge höchstes Gut — das Wissen um treue Bergkameradschaft.

Die Guglia di Brenta auf dem Fehrmanweg.

Von Wolf Herberg.

Unfassbar kühn ragt die stolze Guglia di Brenta mit lotrechten, glatten Wänden volle dreihundert Meter aus der Scharte empor. Staunend stehen wir im Massodi und sehen phantastische Wolken um ihr Haupt ziehen. Unnahbar scheinen die Wände, und doch führen drei Wege zum Gipfel. Morgen wollen wir hinauf und zwar haben wir als sächsischen Bergsteiger den Fehrmanweg gewählt.

Es ist früh. Zu zweit steigen wir über die Bocca di Brenta und stehen nach dreiviertel Stunden am Fuße der riesigen Verschneidung in der Südwestwand der Guglia. Als Beschreibung des Weges haben wir eine wohl nicht ganz einwandfreie Uebersetzung aus einem italienischen Führer.

Verhältnismäßig schnell finden wir die Einstiegsrippe und die erste Spaltenfolge. Nach drei vollen dreißig Metern Seillängen erreichen wir den großen Geröllplatz in der Verschneidung. Bis jetzt gab es einige schwierige Mißstellen und ein paar lustige Wendungen. Aber Mißsteigen hatten wir ja in unserem Sächsischen Felsengebirge gelernt, und die Ausgesetztheit machte den Weg besonders reizvoll.

Kurz nach der Terrasse stehen wir im innersten Winkel der Verschneidung. Hier schaut's schon anders aus: senkrecht, glatt und hoch. Unter Benutzung von kleinen Tritten und Griffen

spreize ich empor. Da kommt ein Block, der recht wacklig aussieht, den ich aber benutzen muß. In der rechten Seitenwand schlage ich einen Haken, denn wenn der Block losbricht . . .? Aber er hielt. Kurz über mir sehe ich einen Haken. Willkommenen Sicherheit! Ich hole nach. Mein Freund Tochen muß den Kletterrucksack mit einem Ersatzseil, zwei Taschen und etwas Essen mitbringen. Besonders in Nissen und Kaminen entlockte dieses recht gewichtige Ding ihm manches kräftige Wort.

Für den weiteren Wegverlauf weiß ich etwas von einem Quergang in einem Spalt und außerdem höre ich noch, wie mich jemand warnte, in der Verschneidung zu hoch zu gehen. Obwohl diese noch ein gutes Stück gangbar aussieht, lege ich fünf Meter über dem Haken eine Schlinge und quere an die rechte Seitenwand hinaus. Ich komme in einen Kamin, der wirklich sehr angenehm ist und mich um dreißig Meter weiter auf einen zweiten Schuttplatz bringt.

Eine hohe Wand liegt jetzt vor uns, und in genußvoller, mittelschwerer Kletterei geht es gerade empor. Nach dreißig Metern hole ich nach und steige sorglos weiter, immer gerade hinauf. Plötzlich wird es schwerer und schwerer, und schließlich stehe ich in einer kleinen, unheimlich glatten Verschneidung. Doch sofort lasse ich mich nicht abhangeln. Vorsichtig gehe ich an kleinsten Griffen höher. Aber — ich stehe fünfundzwanzig Meter über meinem Freunde ohne jede Sicherheit. Ruhe! Eine Schlinge! Ich suche — natürlich kein Haken da. Also fährt ein Haken in die Wand.

„Seil gleich alle!“ ruft von unten. „Natürlich,“ denke ich, „wie immer, wenn man's am nötigsten hat.“

Drei Meter gehe ich höher. Es wird unheimlich schwer und am Ausstieg brüchig. Als ich erschöpft auf einem kleinen Absatz lande, überkommt mich die Erkenntnis: glänzend versteinert! Oben ist keine Möglichkeit zum Weiterkommen. Also zurück? Hinabklettern unmöglich! Für eine Schlinge keine Haken! Für einen Haken kein Riß!

Ich suche lange und hämmere wie ein Maurer. Endlich schlage ich den Haken als einzige Möglichkeit einen Meter vom Rande senkrecht in den Boden. Ungünstiger konnte er ja nicht sitzen — aber er hält. Vorsichtig seile ich mich ab bis zu meinem Sicherungshaken, denn das Seil wird sich schwer ziehen. Von hier seile ich bis zu der kleinen Kanzel, auf der mein Freund steht. Endlich nach einer Stunde sind wir wieder vereint. Der Wegverlauf liegt schon vor uns: Quergang rechts, dann ein Spalt. Warum haben wir das nicht gleich gesehen?

Nach dem Spalt folgt ein schwieriger Riß. Wo es geht, lege ich Seilschlingen, wie ich es gewohnt bin. Wenn ich manchmal Münchner sichern oder nur ihre Seile sah, übernahm mich ein leises Grauen.

Jetzt sind wir am Beginn der Kaminreihe, die zur Schulter führt. „Noch weit?“ haucht Tochen, der Nissen und Kaminen keinen besonderen Reiz abgewinnen kann. „Nur noch den Kamin, gleich oben!“ antworte ich ahnungslos. Der Kamin ist eng, glatt und überhängend. Vorsichtig schiebe ich mich hoch, bald innen, bald lustig über die rechte Wand ausweichend, bald noch lustiger über Ueberhänge. Wir steigen eine Seillänge, zwei, drei . . . Der Kamin nimmt kein Ende. Ueberhang türmt sich über Ueberhang, immer höher, immer weiter hinaus. Tochen ächzt und stöhnt mit dem Rucksack, ich denke: „Alles hat ein Ende“ und bin stille.

Eine gewisse Entspannung tritt ein, weil der Weg kein Ende nehmen will. Doch das muß überwunden werden, wenigstens vom Führenden. Außerdem ist das Steigen jetzt herrlich, weil endlich die Sonne hinter der Cima Brenta alta herumgekommen ist. Wir denken längst an keine Last mehr, sondern steigen und steigen. Doch wir müssen sehr vorsichtig gehen, denn der Kamin ist schwer.

„Oben innen durchgehen“ hieß es in der Beschreibung. Ich spähe schon lange nach der Höhle im Kamin. Da! Ein dunkler Eingang. Ich kriechte hinein. Naß und kalt ist es, aber oben schimmert Licht durch. Das ist der Durchgang, denn außen wölbt sich ein grauenvoller Ueberhang hinaus. Ich stemme mich innen hoch und komme durch ein paar Blöcke wieder hinaus. Nun hält uns nichts mehr auf, und wir stürmen über eine Wende auf die Schulter.

Der Fehrmanweg liegt hinter uns, denn hier treffen wir auf den Weg Ampferer-Berger. Sechs Stunden hat es gedauert. Zwei rastende Münchner fragen: „Woher?“ Ich zeige stumm mit der Hand nach Südwesten hinab. Die beiden schauen uns erstaunt an. Nach kurzer Last drängt es uns weiter, zum Gipfel. Die Kaminreihe gehen wir zusammen, und von der Kanzel

an der Westseite steigen wir die Westkante gerade hoch. Nebel fegen aus den Scharten empor und hüllen uns ein. Allein, weltabgeschlossen sitzen wir auf dem Gipfel der Guglia di Brenta, dem Gipfel unserer Sehnsucht.

Unerbittlich verrinnt aber die Zeit. Nach der Eintragung im Gipfelbuch steigen wir ab. Es war erst die vierzehnte Begehung des Fehrmanweges.

Frei am Seil gehts äußerst lustig hinab zur Kanzel. Dann folgen die Kamine, das große Schuttband zur Ostseite, ein Riß, die Terrasse in der Nordwand und die Bergerwand. Wo es geht, seilen wir ab, denn es wird spät. Drei Viertel sieben Uhr stehen wir am Ausstieg. Vor genau zwölf Stunden stiegen wir an.

Ueber Geröll und Schnee rutschen wir zu den Schuhen am Einstiegsplatz. Langsam wird es dämmrig. Grellegelb leuchtet der Himmel am Horizont. Scharf heben sich die zackigen Bergketten ab.

Wir schauen noch einmal empor zum Gipfel der Guglia, in deren Bereich wir zwölf schwere, aber unvergeßlich schöne Stunden verlebten. Dann wenden wir uns und stolpern mit müden Schritten hinauf zur Hütte.

Auf einsamen Gipfeln.

Von Rudolf Bauer †, Meerane.

Ein lachender Frühlingstag ist angebrochen und hat uns nach langer Zeit heraus gelockt in die Freiheit der Berge. So schön auch der Wintersport in den Bergen des Erzgebirges gewesen ist, wir freuen uns doch auf unsere alten Bekannten, die Felsen. Durch das frische Grün der Wälder schreiten wir zu dritt der Heiligen Stiege entgegen. Wir haben keinen festen Plan und bleiben oft stehen, uns am Erwachen der Natur erfreuend und Erörterungen über die einzelnen Felsen am Wege anstellend.

Raum haben wir die letzte Stufe der Heiligen Stiege hinter uns, als unser Blick auf einer kleinen, kühnen Zacke hängen bleibt. Es soll der Zwerg sein, wie ich früher einmal hörte. Er ist so zierlich anzuschauen, daß uns die Lust zum Klettern ankommt. Gefagt, getan. Schnell sind die leichten Kletterschuhe angezogen, und kaum fünf Minuten später stehe ich oben. Ich rufe herunter, daß weder Buch noch Ring vorhanden und die Freunde das Seil zurücklassen sollen. Zu mühelos war die Steigerei, als daß sie uns hätte befriedigen können, und so klettert der eine Freund an dem Felsbau herum, an dessen Fuß unsere Rucksäcke lagern.

Während wir beiden bereits wieder die Schuhe wechseln, hören wir ihn rufen: „Kommt herauf und bringt das Seil mit, ich bin kurz unterm Gipfel, kann aber wegen der doppelten Baustelle nicht weiter!“ Das scheint interessant zu werden; denke ich, und bald darauf stehen auch wir neben ihm. Drei oder vier Meter fehlten noch bis zum Gipfel, und diese gedenkt der Freund durch Uebereinanderstellen zu bewältigen. So einfach freilich ist die Sache nicht, denn der erste muß sich über einen Kamin hinweglehnen und soll dann noch die Last der beiden Kameraden aushalten. Ich habe hierzu keine Lust. Auch in der Mitte will ich nicht gehen, denn wenn der Unterste das Gewicht nicht ertragen kann oder abgleitet, so stürzen wir alle drei rettungslos in den Kamin hinunter.

Kritisch betrachte ich jede Handbreit von der mauergleichen, senkrechten Wand, ob sie nicht selbst zu bezwingen ist. Endlich steht mein Entschluß fest, und ich sage zu den Freunden: „Ich versuche, ohne bauen hinauszukommen. Sowie ich den Halt verliere, reißt Ihr sofort am Seil und ich springe über den Kamin herüber zu Euch!“ Mühsam ist der Kampf mit der glatten Wand. Nicht größer als Fingerhüte sind vereinzelte Zäckchen für die Füße da. Ich halte fast den Atem an, wenn ich den Körper mit äußerster Vorsicht in eine andere Stellung bringe. Auch die geringste unnütze Bewegung ist imstande, mich aus dem Gleichgewicht zu bringen. Behutsam tasten die Hände den Fels nach den winzigen Spältchen ab, um nur einigermaßen Halt zu finden. Jeder Zentimeter muß erkämpft werden. Doch es gelingt. Ich stehe auf dem Gipfel und freue mich meines Sieges. Das war einmal eine Steigerei, so recht nach meinem Sinn. Allen Schwer- und Gleichgewichtsgesetzen zum Hohn, mit einer Technik, die nicht nur den Fingern, sondern in jedem einzelnen Muskel des Körpers sitzen mußte, war die Wand bezwungen. Nur

ganz wenige Begehungen sind im Notizbuch der Kapsel zu finden, und jetzt erst erfahre ich, wie der Turm eigentlich heißt. Der Rauensteiner Turm ist es, wahrscheinlich nach einem Klub benannt.

Nicht allzulange verweilen wir hier, dann pilgern wir wieder auf idyllischem Waldpfad dahin. Der Freund hat sich die Große Domnadel als Ziel ausersehen. Nicht lange dauert das Steigen, und wir haben den Ring erreicht. Ich bilde den Baumann, und schon genießen wir den wundervollen Blick über die Baumwipfel hinweg hinunter in den Dom. Froh schallt der Töpler in den klaren Himmel und grüßt die stolzen Türme, welche den Eingang zur Waldeschlucht tief unter unseren Füßen bewachen. Da sehe ich gleich neben uns ein kleines Felsplateau durch die Bäume schimmern und ich beschließe, die Führung auf diesen Turm, die kleine Domnadel, zu übernehmen.

Ein Freund ersteigt den in der Nähe stehenden Baum und übernimmt von dort aus meine Sicherung. An der Kante bin ich ganz gut hochgekommen, da setzt eine Reibung ein, daß ich zweifelnd den Kopf schüttle. Es ist ja so gut wie nichts, was auch nur annähernd Anhaltspunkte abgibt. Verzweifelt schaue ich auf den glatten Fels, weiß nicht, ob ich weiter steigen soll oder nicht. Da spricht mir der Freund Mut zu: „Rudolf verlaß Dich nur auf mich und wage es. Sowie Du stürzt, fällst Du ja in die Nester meines Baumes und dann habe ich Dich fest am Seil.“ Geschehen konnte mir also, außer eventuellen blauen Flecken, nicht viel. Nach dieser beruhigenden Feststellung greife ich die Reibung an und gelange auch richtig ohne jeden Zwischenfall darüber hinweg und stehe auf dem Gipfel. In einer Vertiefung liegt eine verrostete Zigarettenschachtel und setzt meinen Versuchsversuchen erst einigen Widerstand entgegen. Umso größer ist meine Freude, als das kleine Nest darin erst zwei Begehungen aufweist und doch bereits seit drei Jahren auf dem Fels liegt. Dazu ist die erste Eintragung von Fremden aus unserem Klub.

Nicht lange währt es, dann stehen meine beiden Begleiter neben mir, und ich mache ihnen einen Vorschlag. Während des Winters hatte ich eines Sonntags die Rauensteine kreuz und quer durchzogen und war dabei auf drei Türme gestoßen, welche mir völlig fremd waren. Ob wir die nicht heute besuchen wollten, da wir doch einmal bei der Ersteigung selten besuchter Felsen seien. Die Freunde stimmen mir zu, und wir sehen uns nach einem Abseiling um, damit wir unser Vorhaben sofort beginnen können. Aber auf unserem Gipfel ist kein Ring zu erspähen. Das Seil wird um eine Felsnase gelegt und wir gleiten zur Erde.

Die Sonne schiebt sich schon an im Westen unterzutauhen, da stehen wir vor der einen Nadel, welche vor Monaten mein Interesse geweckt. Ein Freund übernimmt die Führung und läßt uns bereits nach wenigen Minuten nachkommen. Eine Schachtel mit einigen Blättern aus einem Notizbuch enthält wohl fünf oder sechs Begehungen, aber einen Namen scheint der Turm noch gar nicht zu haben. Ebenso fehlt der Ring, und wir müssen wohl oder übel den ausgefetzten Weg zurücksteigen.

Zum Abschied suchen wir die Rauensteinspitze auf, welche ja nicht allzuweit entfernt ist. Der Freund möchte auch hier gern die Führung übernehmen, doch habe auch ich Lust hierzu. Schließlich nimmt er am Seil den dritten Freund mit und steigt den Südostweg an, während ich allein im Südrif der Höhe zustrebe.

So, nun ist es genug für diesen Tag, und ich steige hinauf auf das Massiv, auf welchen der Promenadenweg hinzieht, um hier die Kleider zu wechseln. Gemächlich ziehe ich mich um, da höre ich den Freund rufen: „Schnell! Hilf mir! Ich hänge hier im Kamin und kann mich nicht mehr halten!“ Wie der Blitz fahre ich hoch und einige wilde Sprünge über Blöcke und Absätze hinweg bringen mich an den Rand der Wand, von welcher herauf der Ruf erklungen. Ein Seil habe ich nicht zur Verfügung und so fasse ich mit beiden Händen eine über den Abgrund hinausragende Wurzel und lasse mich daran hinunterhängen. Zum Glück ist der Freund so hoch, daß er meine Füße erlangen kann. Er faßt sie und arbeitet sich an meinem Körper wie an einer Turnstange in die Höhe, während ich die Zähne aufeinander beiße, da mir die Last die Hände aufzuziehen droht. Daß nur die Wurzel nicht reißt, sonst stürzen wir beide hinunter. Weder das eine, noch das andere geschieht. Der Freund ist glücklich über mich hinweg gestiegen und in Sicherheit. Doch mir ist durch die Anstrengung jegliche Kraft aus den Armen

geschwunden und ich kann den erlösenden Kimmzug nicht ausführen. Da fassen die Kameraden von oben meine Hände und ziehen auch mich hinauf.

Froh über die Rettung drücken wir uns oben die Hand, dann packen wir die Rucksäcke, und durch den nachtdunklen Wald schreiten wir hinunter nach Wehlen. In gefelligem Beisammensein vergeht die Zeit wie im Fluge, und nur allzusehnell bringt uns der Zug zurück an die Stätte unserer Arbeit, nach Dresden.

Sommertagung der Deutschen Bergwacht G. B.

Dresden, 31. Mai 1. Juni 1930.

Die Hauptleitung der Deutschen Bergwacht G. B., Sitz München, hat die Abteilung Sachsen mit der Durchführung der diesjährigen Sommertagung betraut. Aus allen Gauen Deutschlands werden die Vertreter der Landesabteilungen und deren Unterabteilungen mit Gästen kommen.

Der sächsische Berg- und Wandersport muß es als seine Pflicht betrachten, der Tagung einen Rahmen zu geben, der allen Anforderungen auf Vollkommenheit entspricht. Die Abteilung Sachsen der B. W. hat für Sonnabend, den 31. Mai, abends 8 Uhr im großen Saale des Zoo einen Begrüßungsabend vorgezogen.

An diesem Abend wollen wir den Bergfreunden aus dem Reiche zeigen, welche gesunder und frohlicher Geist in unseren Reihen herrscht. Durch zahlreichem Besuch der Veranstaltung können wir das leicht tun. Es war noch immer eine gelungene Sache, wenn sächsische Bergsteiger und Wanderer sich zu frohlicher Kunde zusammensetzten!

Als Darbietungen an diesem Abend erwähnen wir Herrn Thomas Langburkersdorf, der mit seinen Schnurren „Von der Schneewand“ in Laußiger Mundart immer Erfolg hat. Dann Herr Montke-Porschdorf als Konferenzier ist den Leuten vom Gebirgsverein in so guter Erinnerung, daß sie sich freuen, ihn wieder einmal zu hören. Herr Müller-Erzgebirgsverein ist uns allen ja ein guter Bekannter und seine Erzählungen sind teilweise Zitate geworden!

Dann hören wir noch den Chor der Bergsteigerlänger vom Sächsischen Bergsteigerbund unter ihrem Viedemeister Kämpfe. 130 junge Sängler im Dienste des Volks- und Bergliedes! Die Erfolge dieser starken Abteilung sind in den Tageszeitungen so oft anerkannt, daß sie allein schon den Besuch des Abends lohnen würden! Dann wieder alte Freunde: Die Tanzgruppe vom Erzgebirgsverein in voller Stärke!

Wir wollen Ihnen nun nicht an diesem Abend ein Programm vorführen, daß Sie sich mit gelassener Ruhe anhören, ansehen oder über sich ergehen lassen sollen —! Diese Darbietungen sollen die frohlichen, angenehmen Stunden unterbrechen und anregen. Der Abend gehört dem Berghumor, den Teilnehmern.

Nun etwas Geschäftliches! Wie üblich beginne ich: Zur Deckung der Unkosten werden — 50 RM Eintrittsgeld erhoben. Karten können Sie erhalten bei den Bergwacht-Vertretern Ihrer Organisation und deren Geschäftsstellen. — Für den Sonnabend-Nachmittag ist eine Rundfahrt durch Dresden mit Besichtigung des Schlosses Pillnitz vorgezogen. Da der Preis von den Verkehrsvereinen weit verbilligt ist, ist auch hier Teilnahme zu empfehlen. — Am Montag, den 2. Juni werden die Wäite in unser Felsengebirge geführt. Führer und Teilnehmer zu dieser Fahrt sind willkommen. Gleichzeitig mit dieser Wanderung wird die Samariter-Abteilung des Bergsteigerbundes eine Übung zeigen. (Abseilen eines Verletzten vom Fels.)

Zusammenfassend sei nochmals gesagt: Unterstützen Sie die Bemühungen der Abteilung Sachsen, den Vertretern aus dem Reiche einige schöne Stunden zu bereiten. Zeigen Sie, wie sächsische Bergsteiger und Wanderer Bergfreunde begrüßen!

Weitere Auskünfte erhalten Sie gern in der Auskunftsstelle der B. W., Abteilung Sachsen: Verkehrsverein Dresden-Hauptbahnhof, täglich von 4—6 Uhr.
Billy Ehrlich.

Skii-Ostern 1930 im Riesengebirge.

Der vergangene Winter hatte so recht keine Freude daran, nur dem die Freunde des Skilaufs zu spenden, der unverdrossen Sonntag für Sonntag in die Berge zog und dort den Schnee auf dem höchsten Kamm des Erzgebirges aufsuchte. Und wohl keinen haben die Stunden gereut, die er bei herrlichstem Raukreis auf gewachsenem Schnee der milden Witterung stahl. Es war ein Stehlen der schönsten Stunden und daher doppelt wertvoll. So sollte es auch mit der traditionellen Skii-Osternfahrt ins Riesengebirge werden. Nur die wenigsten wollten sich durch die warme Witterung nicht abhalten lassen, dennoch hinaufzuziehen zum hohen Gebirgskamm. So waren es einige 80 Mann, die sich am Gründonnerstag auf dem Hauptbahnhof trafen, das Schnee-Ostern zu wagen. Aber alle waren sich des Schnees doch nicht sicher. Und dableibende Fehler hatten viel Spaß und Freude daran, uns an Badesohlen usw. zu erinnern. Doch diese Witze sind ja gut bekannt. Die Laune war da! Und wer Mühezahl vertraut, der hat schon manchmal Bech gehabt.

In Görlich Regen — —

In Hirschberg Regen. Grau in Grau! !

In Krummhübel Regen. Aber oben blühten weiße Berge. Und ziemlich tief ging die Schneegrenze herunter.

Oben aber auf dem Kamm. Herrlicher Neuschnee. 20 Zentimeter. Die 20 Zentimeter stimmen ganz genau. Dabei ein prächtiges Nebeltreiben und hier und da ein bescheidenes Sonnenblitzeln. Das kann noch gut gehen. Und es wurde wundervoll. Ein Skii-Ostern mit Erfüllung aller Wünsche. Sonne — kein Wind — dabei herrlichster Neuschnee. Und in einigen Stellenabstürzen wundervollste Skii-Föhne. Nicht ganz ohne Hindernisse. Aber es waren ja nur die Zünftigen oben, und die lieben diese Hindernisse.

Kein Wunder, wenn bei solcher Ueberraschung die Baudenabenende übermütig und übermüdig, wie Gusti so fein herausstand, wurden.

Die SW. Leute waren in großer Zahl vertreten. Ueberall hörte man die vertraute Sprache leise schwingen. Aber sie brauchen sich nicht zu verstecken. Es war eine Lust zu sehen, wie sie mit ihren schweren Rucksäcken am letzten Tage den Steilhang am kleinen Teich herunterstießen. Die wundervolle schmale Mulde die zum Teichrand führte, bot ihnen auch nicht allzuvielen Schwierigkeiten. Und wenn mal einer stürzte, dann gab es ein Rutschen bis irgend eine apere mitleidige Stelle diesem holzschonendem Skiläufer ein gnädiges Ende bereitete.

Und die Heimfahrt war nach solchen schönen Stunden ein harmonischer Ausklang in bester Bergfreundschaft. Noch herzlichen Dank dem Berliner Sonderzug, der uns mitnahm und uns dadurch drei Stunden Bahnfahrt kürzte.
St. Otern 1930 Ein Erfolg! Willy Ehrlich.

Bericht über die Vertreterversammlung am 15. April 1930 im Gasthaus „Stadt Petersburg“, Dresden.

Beginn: 20²⁰ Uhr.

Vorsitzender: Herr Paul Wimmel.

Mit begrüßenden Worten eröffnet der 1. Vorsitzende die Versammlung und gedenkt des verstorbenen Bergfreundes Albert Rockmann. Zu Ehren des Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. — Anschließend wird die Tagesordnung bekanntgegeben. — Die Niederschrift der März-Vertreterversammlung fand nach dem Verlesen einstimmige Genehmigung.

Eingänge.

1. Die Bergfreunde Prof. Gerhard, Reichenberg; Hans Waklawick, Kleinowig; Arna Juranel, Pilsen sandten Berichte über das Skaler Felsengebiet bzw. Anfragen über Beitrags- und Verwaltungsangelegenheiten. 2. Der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen überlieferte ein Verzeichnis, welches zur Einsichtnahme in der Geschäftsstelle ausgelegt werden soll. 3. Bergfreund Freyer, K.-V. Gamspöckler, stellte einen ausführlichen Bericht über Berg- und Wanderfahrten im Skaler Gebiet zur Verfügung. 4. Herr Dr. Pfeilschmidt, Erfurt überwies der Samariterabteilung 10 RM, wofür ihm auch von dieser Stelle gedankt sei. 5. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz bittet um tatkräftige Unterstützung bei Ablehnung der Bergbahn nach dem Lilienstein, deren Bau wieder in Erwägung gezogen wird. Der Bund wird sich wieder voll und ganz in den Dienst der Sache stellen. 6. Bergfreund E. Wächter dankt für überlieferte Glückwünsche anlässlich seiner Eheschließung. 7. Verschiedene Zuschriften an die Presse; der 1. Vorsitzende dankt für die tatkräftige Unterstützung auf diesem Gebiete und erwartet weitere Eingänge.

Ausschußberichte.

SW.-Gemeinschaft Birna dankt Bergfreund Willy Ehrlich für den am 9. April gehaltenen Vortrag.

Die Jugendabteilung dankt Herrn Franz für seinen Vortrag.

Gipfelbuchauschuß. Die Klubs möchten sich zum Legen von Büchern melden. Bergfreund Dr. Fehrmann berichtet über den Fall Goldbrack, der zur Herausgabe der Bücher verurteilt worden ist. Da K. noch nicht volljährig ist, übernimmt Bergfreund Dr. Fehrmann die Kosten des Verfahrens. Die Veröffentlichungen in den Organen des B. f. b. V. und der B. N. A. erklärt er als nicht zutreffend. Bergfreund Augustin regt an, durch den Reichsausschuß für Leibesübung zu versuchen, Zusätze ins Gesetz zu bringen, durch welche öffentlich ausliegendes Eigentum geschützt wird.

Die Gesangsabteilung singt zum Begrüßungsabend der Bergwachttagung am 31. Mai im Zoo. Das Wiedererscheinen alter Sänger ist dringend erwünscht.

Güttenauschuß. Die obere Terrasse ist fertiggestellt, selbst das Gras ist schon gesät. Klubs zum Arbeitsdienst sind jederzeit willkommen.

Der Besuch des Pflanzengartens lohnt sich stets, da jetzt immer Blühendes zu sehen ist.

Samariterabteilung. Die nächste Versammlung findet am 5. Mai statt, wo mit der Samariterkolonne Dresden geübt werden soll. Weiter gibt Herr Voigt den Dienst in Rathen bekannt und fordert nochmals zur Abgabe der Ausweise auf. Der Beginn des Führerkurses ist am 28. April. Meldungen für Aufhängertourus werden noch entgegengenommen.

Aufnahmeauschuß. Klub „Königsbühler“ hat sich zur Aufnahme angemeldet. Da kein Vertreter des Klubs anwesend ist, wird die Aufnahme bis zur nächsten Vertreterversammlung zurückgestellt, zu welcher ein Vertreter des Klubs nochmals eingeladen werden soll.

Vorträge. Der 1. Vorsitzende fordert die Mitglieder auf, auch ohne Lichtbilder Vorträge zu halten.

Versicherung. Die Rücksendung der Willenserklärungen wird baldigst erwartet.

Bergwacht. Der Bahnhof Hainsberg erhält noch einen zweiten Ausgang. Die Bergwachtleute, welche an einer Bergwachtfahrt nicht teilnehmen können, müssen dieses der Bergwacht melden. Bergfreund Grunwald wirbt für den Begrüßungsabend anlässlich der Sommertagung der Deutschen Bergwacht, welcher am 31. Mai im Zoo stattfindet; Eintritt 50 Pf. Zahlreicher Besuch von Bundesmitgliedern wird erwartet.

Wander- und Wintersportabteilung. Die Schneeverhältnisse im Riesengebirge sind günstig. Die Teilnehmer an der Osterfahrt müssen Sonntagstour Krummhübel lösen.

Die Sommerwendfeier findet am 21. Juni statt. Vorschläge zur Ausgestaltung der Feier möchten in der Geschäftsstelle hinterlegt werden. Ebendasselbst werden Meldungen arbeitstreibender Bergfreunde, welche an den Vorarbeiten teilnehmen wollen, entgegengenommen. Für die Heibehaltung des Platzes am Dreißigerturm treten mehrere Bergfreunde aus der Mitte der Versammlung ein.

Verschiedenes.

Prospecte betr. 12tägiger Bergwanderung durch die Süd- und Nordseite der Hohen Tatra, Führung Hans Weiler, kommen zur Verteilung. — Die Bundesatzung ist neu im Druck erschienen und kann für 10 Pf. das Stück in der Geschäftsstelle entnommen werden. — Bergfreund Grunwald bittet die diesjährigen Stalbesucher, Berichte über ihre Berg- und Wanderfahrten einreichen zu wollen und dankt den bisherigen Spendern derartiger Berichte.

Schluß des geschäftlichen Teiles: 21²⁵ Uhr.

Anschließend sprach Herr Göy über „Wasserfahrten auf der Donau“. Reicher Beifall lohnte am Schluß seine Ausführungen. Walter Leonhardt, 2. Schriftführer.

Nächste Vorstandssitzung: 13. Mai.

Nächste Vertreterversammlung: 20. Mai.

Etwas vom Kassentwart.

Eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung ist, daß eine große Zahl von Bergfreunden sich erst darauf besinnen, daß sie erwerbslos sind oder aus anderen Gründen den Jahresbeitrag nicht bezahlen können, wenn die Mahnung ankommt. Nun wird schnell geschrieben, man bitte um Gestundung oder Erlass. Es gibt auch dann und wann ein Mitglied das daraufhin gleich austreten will. Auch kommt es einmal vor, daß sei zugegeben, daß jemand irrtümlich mit gemahnt wird. Dann hagelt es Beschwerden und geschimpft wird in allen Tonarten. Alles dies zeugt aber von wenig Bergfreundschaft. Wenn ein jeder seine Beiträge rechtzeitig bezahlen würde, oder beizahlen mit Ratenzahlungen begünne, dies ist nämlich auch zulässig, dann wäre das ganze Mahnverfahren überflüssig und es würde eine ganze Menge Geld und Arbeit erspart, was beides dem Bunde an anderer Stelle viel mehr Nutzen bringen könnte. Darum beherzige jeder Bergfreund für 1930 und die kommenden Jahre die Bitte der Kassierer, rechtzeitig zu bezahlen bzw. beizahlen sich zu rühren, wenn irgend welche Umstände die Beitragszahlung behindern. — Im übrigen erwartet weitere Beitragszahlungen sowohl von den Einzel- als auch von den Klubmitgliedern der Kassierer Arthur Schmidt.

Neudruck der Bundesatzung.

Wir haben die Satzung, mit allen in den letzten Jahren erfolgten Zuläßen versehen, neu drucken lassen und werden den Neudruck an alle Mitglieder, die sich an uns wenden gegen Erstattung von RM --.10 pro Stück portofrei versenden. Die benötigten Stücke wolte man unter Beifügung des Betrages in Briefmarken bei unserer Geschäftsstelle, Sporthaus Karnagel, Dresden-N, Johannesstraße 21, anfordern. Die ortsansässigen Mitglieder können die Satzung gelegentlich der Vertreterversammlung entnehmen.

Psuscharbeit am Falkenstein.

Die Gipfelbuchdiebe haben sich am Falkenstein ein neues Stücklein geleistet. Am klassischen Schusterweg befinden sich an der rechten Rinne einige Eisentklammern, die vor langen Jahren von unbekannter Hand dort angebracht worden sind. Diese hat man nun mit einer Metallsäge abgehackt, leider aber so dumm und ungeschickt, daß meißerscharfe Kanten stehen geblieben sind, die darübergehenden Kletterern unter Umständen schwere Verletzungen beibringen können. Unser Gipfelbuchauschuß wird dafür sorgen, daß aus der Psuscherei eine ordentliche Arbeit wird.

Kniefreie Ledersamthosen 9.—
Echte Lederhosen 25.— bis 60.—
Kletterwesten v. Ledersamt 15.50
Blaue Leinenjacken, echt! 7.—
Sporthalbschuhe 19.— bis 22.—
Windjacken 15.— bis 28.50
Lodenmäntel 25.— bis 48.—

Die neue Preisliste ist erschienen

72 Seiten stark, kostenlos

Sporthaus **JUNGBORN** Hauptstr. 34

Eigene Schreinerei, Schneiderei und Sattlerei

Hier kaufen Sie aus erster Hand, ohne Zwischenhandel!



Hütten-Ausschuss **Hüttendienst** 3./4. Mai, W. Kühn jun; 10./11. Mai, P. Albrecht; 17./18. Mai, A. Möser; 31. Mai/1. Juni, H. Jacob; 7./8./9. Juni, W. Kühn sen; 14./15. Juni, H. Schäfer. — Nächste Hüttenausschusssitzung am 3. Juni, Hotel „Stadt Petersburg“.

Pflanzengarten Frühlingspracht! An allen Ecken blühen violett die Polster der Aubretien und weiß die honigduftenden der Alpenkreuze. Dazwischen stehen feuerrote und gelbe Tulpen aus den Hochländern Asiens. Mit ihren seltsamen, verwickelt und verdreht gewachsenen, gelb, rot und grün gefleckten Blumenblättern ziehen die Papageitullen die Aufmerksamkeit auf sich. Zart rosa und rahmgelb gefärbt steht ein Trupp gefüllter Tulpen daneben. Rote mexikanische Phloze, Flammenblumen genannt, entfalten ihre Blütenbüschel so reich, daß kein grünes Blättchen von der Pflanze mehr zu sehen ist. Rote, weiße, rosa Mannschilder blühen, hochalpine Pflanzen sind sie alle. An der Schneegrenze fühlen sie sich am wohlsten. Neben unseren weißen Buschwindröschen blühen himmelblaue und rosarote von dem Pyrenäen. Auf schlankem Stengel schaukeln gelbe Narzissen. Darunter steht der eigelbe mit weißlich grünem Kelch versehene, geschützte, wohlriechende Himmelschlüssel. Bis vor kurzem blühte da auch unser gewöhnlicher, schwefelgelber Himmelschlüssel. Schwefelgelb stehen auch die lockeren Blütenbüschel des Chryprimel über der blaugrünen, gelbgepuderten Blattroslette. Dunkelblau mit einem weißen Schlund blüht das „Schusternägeli“, der Frühlingsenzian. Unglaublich groß sind die Blüten im Verhältnis zur Pflanze. Kaum einen Zentimeter erhebt sich das Kräutlein über den Boden, das die dreimal so hohe Blume mit der daumen nagelgroßen Krone trägt. Ein ganzer Rand voll stengelloser Enziane hebt daneben seine marineblauen, glockigen Blumenhäupter. Büsche von gelbblütigen Weiden stecken in den feuchten Rissen zwischen den Steinen und wie Unkraut wächst überall das schöne Alpenvergifmeinnicht. Unter dem Seidelbast, neben der gelben, wie eine Margarite blühenden Genswurz, wächst das Wedenkemein. Das ist das Vergifmeinnicht der Chinesen. Mit rund fünfzig Blüten blüht jeder Stock von den zwei Arten Stiefmütterchen aus den griechischen Bergen. Herrlich blau mit einem Stich ins violette und kleinem gelben Saftmal das bertolinische und blauviolett und gelb das olympische. Auf dem Steinbrechhaufen blühen jetzt von den moosartigen Steinbrechen zwanzig Sorten! Weiße Blüten, weiße Blüten, rote Blüten mit gelber Mitte. Ein Trupp prangt in solch einem prächtigen Rot wie es kein Maler auf seiner Palette hat. — Von unseren heimischen geschützten Pflanzen blüht jetzt noch das Silberblatt mit hohem, violetten, ährigen Blütenstand und die Kuschelle. Violett ist die Blüte dieser Anemonenart. Wie ein Stern gehen die Blumen auf, scheint die Sonne, gelb leuchten dann der Wagen Staubbeutel in der Mitte. In wunderbarem Kontrast dazu steht das über und über silbern behaarte Laub. Ich könnte noch vieles aufzählen, das jetzt im Garten blüht, aber kommt nur selber raus und seht es Euch an. Aller vierzehn Tage ist das Bild sowieso grundlegend geändert.

1. Mai 1930.

Walther Müttner.

Samariter-Abteilung **Dienst in Rathen:** 11. Mai, Wanderlust 96; 18. Mai, Heinrich und Hartwig; 25. Mai, Zugspitzler; 29. Mai (Himmelfahrt), Jährig und Köhler; 1. Juni, Berglust 66.

Wichtig! Wohl in den meisten Ortschaften, so auch in Rathen, besteht für bestimmte Stunden keine Telephonverbindung von einem Privathause aus. Es kommt nun leider oftmals vor, daß gerade in einer solchen Zeit ärztliche Hilfe herbeigerufen werden muß. Für solche Fälle ist die Postagentur des betreffenden Ortes verpflichtet, ihr Telephon zur Verfügung zu stellen. Evtl. kann auch das Telephon des Bahnhofes benutzt werden, aber dann nur in den notwendigsten Fällen.

Eisenbahntransport. Beim Verletztentransport mittels Tragbahre auf der Eisenbahn ist zu beachten, daß dieser sofort dem Stationsvorsteher oder Fahrdienstleiter gemeldet wird, damit dieser die Ankunft des Verletzten rechtzeitig nach dem Bestimmungsort melden kann. Die Beförderung geschieht am praktischsten im Gepäckwagen.

Karl Boltz.



Handarbeit
nach Maß
46-48 Mk.

[438]

Reparaturen aller Art
Sportschuhmacherei **Paul Schubert**
Ruf 28793 **Ostra-Allee 12**

Natürliche Ernährung und richtige Körperpflege geben Kraft und Ausdauer bei Wanderungen, Hochtouren und Wintersport.

Alle einschl. Artikel kauft man preiswert und in bester Qualität im

Reformhaus**Volksgesundheit**

Dresden=A. 1

Marienstraße 13

Nähe Postplatz

Fachmännische Beratung
Fordern Sie kostenlos Preisliste!
Post- und Stadtversand